



STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER  
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE  
BEETHOVEN-SAAL

#5

Donnerstag

**15.02.18**

20:00 Uhr

**ABONNEMENT  
SEXTETT  
ORTE DER SEHNSUCHT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,  
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



# STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

**Jochen Ameln** Violoncello

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER  
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 19.00 Uhr  
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dür

# PROGRAMM

## **Carl Goldmark (1830–1915)**

Ouvertüre, Nachtstück und Festmusik  
aus der Oper „Die Königin von Saba“

## **Ernest Bloch (1880–1959)**

Schelomo – Hebräische Rhapsodie  
für Violoncello und Orchester

Pause

## **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

1. Allegro con brio
2. Andante con moto
3. Allegro
4. Allegro

# Heiliges Land

„Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können. Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HERRN opferte, stockte ihr der Atem, und sie sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit. Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. Glückliche sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobt sei der HERR, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der HERR Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst.“

*(I. Buch der Könige, Kapitel 10, Übersetzung: Lutherbibel 2017).*

**Carl Goldmark** war seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts einer der meistgespielten und meistgefeierten Wiener Komponisten. Goldmark kann man zum musikalischen „Establishment“ dieser Jahre zählen, er war befreundet mit seinem Beinahe-Altersgenossen Johannes Brahms (mit dem er auf Italienreise ging) und mit zahlreichen anderen prominenten Musikern und Künstlern. Gustav Mahler hatte als Chef der Wiener Hofoper nicht weniger als drei der Opern Goldmarks im Repertoire. Der junge Jean Sibelius schrieb aus Wien, „ich werde vielerorts beneidet, sein Schüler zu sein“. Man verglich den Glanz der Klangfarben in Goldmarks Musik mit den üppigen Bildern des Malers Hans Makart (1840–1884), dessen

Kunst in der Wiener „Ringstraßenepoche“ gefeiert wurde. Der Kritiker Julius Korngold berichtet von einem „Goldmark-Kultus“ in Wien, und Karl Kraus urteilte entsprechend, „Karl Goldmark ist seit Richard Wagners Tod und durch Richard Wagners tief empfundenen Einfluss der größte lebende Musikdramatiker geworden.“ Freilich fehlte es damals auch nicht an negativer Kritik. Der einflussreiche Eduard Hanslick beispielsweise mäkelt, „nur wenige Kollegen der modernen deutschen Schule empfinden ein so anhaltendes Vergnügen an schneidenden Mißklängen wie der gewaltige Dissonanzenkönig Goldmark“, sodass man annehmen könnte, Goldmark sei ein Vorläufer der „Emanzipation der Dissonanz“ gewesen, die die so genannte zweite Wiener Schule um Arnold Schönberg kurz nach der Jahrhundertwende propagierte.

Aber wer kennt heute noch Karl Goldmark, wer hat einmal seine Musik gehört? Untrennbar war zu seinen Lebzeiten sein Ruhm mit der ersten Oper verbunden. Ein „Wiener Witzkopf“ soll ihn einmal einem Fremden als „Hofkomponisten der Königin von Saba“ vorgestellt haben. Die **Königin von Saba**, das erfolgreichste seiner sechs Opernwerke, traf im rechten Moment mit ihrer exotisch-orientalischen Atmosphäre ein dankbares Publikum. Und bei aller Ähnlichkeit mit Werken von Meyerbeer oder Wagner hat diese Musik doch so viel Eigenes, dass Meister wie Giacomo Puccini oder auch Richard Strauss (der „Die Königin von Saba“ auch dirigierte) erfolgreich auf ihren Pfaden wandeln konnten.

Goldmark erzählt in seiner Autobiographie „Erinnerungen aus meinem Leben“ (1921), ein Oberregisseur der Wiener Hofoper habe beim Anblick einer Schülerin Goldmarks, der späteren Kammersängerin Karoline Bettelheim, „Das Mäd! Das Gesicht! Die reine Königin von Saba!“ ausgerufen und damit den Anstoß zur Idee gegeben. Bis dahin hatte der Komponist zwar „kaum einen Chorsatz, einige Lieder, geschweige denn eine Oper geschrieben“, aber jahrelange Erfahrung als Geiger in Opernorchestern gesammelt. Er entwarf selbst ein Szenarium, das der Dichter Salomon Hermann Ritter von Mosenthal (der unter anderen auch das Libretto zu Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ geschrieben hatte) zum Opernbuch ausarbeitete.

Die Handlung hat nur sehr entfernt mit den Berichten der heiligen Bücher zu tun: 1. Aufzug: König Salomon hat seinen Favoriten Assad der Königin von Saba entgegengeschickt, die als Gast seines Hofes in Jerusalem erwartet wird. Assad, der mit Sulamith, der Tochter des Hohepriesters verlobt ist, erscheint und meldet die Königin. Seiner Verlobten weicht er jedoch aus und gesteht Salomon, dass er sich unter den Zedern Libanons in eine fremde Badende verliebt habe. Als die Königin erscheint und ihren Schleier lüftet, erkennt Assad sie als diese Fremde. Doch die Königin weist ihn zurück: sie kenne ihn nicht. Salomon erinnert Assad an seine Heirat mit Sulamith am kommenden Tag. 2. Aufzug: Im nächtlichen Garten des Schlosses kann sich die Königin nicht damit abfinden, dass Assad am Tage heiraten wird. Der erscheint und beider Liebe entflammt erneut. Im Tempel wartet man auf die Brautleute. Die Königin erscheint, Assad wirft seinen Verlobungsring von sich und preist die Königin, die ihn erneut verleugnet, als seine Göttin. Man fordert Assads Tod ob dieses Frevels. 3. Aufzug: Salomon gibt ein Fest zu Ehren der Königin von Saba. Sie ersucht um Gnade für Assad. Aber erst Sulamiths Flehen stimmt Salomon gnädig. Assad wird in die Wüste verbannt. 4. Aufzug: In der Wüste will der einsame Assad als Büsser sterben. Die Königin, die seine Spur verfolgt hat, erscheint. Sie fleht um Verzeihung und will ihn mit nach Saba nehmen. Doch er weist sie von sich und ruft Gott um Hilfe an. Auch Sulamith hat sich auf den Weg in die Wüste gemacht und findet ihn unter einer Palme. In ihrem Schoß stirbt Assad.

Mit dem Libretto machte sich Goldmark sogleich an die Arbeit. „Ich hatte keinen anderen leitenden Gedanken, kein anderes Kunstprinzip, als den vor mir liegenden Text seinem seelischen Inhalt nach musikalisch auszusprechen (...) Aber ich stand vor einer Schwierigkeit, über die keine Theatererfahrung mir hinweghalf (...) Mir wurde klar, daß der Stil des indischen Büsserhaines in der ‚Sakuntala‘ (Goldmark hatte 1865 eine „Sakuntala“-Ouvertüre komponiert) nicht der des prachtliebenden Hofes König Salomons und dieser nicht der der arabischen Königin von Saba und der Lockruf des Astarot (ihres Sklaven) sein könnte. Und doch sollten alle orientalisches, das heißt verschieden orientalisches Gepräge haben (...) Ich war nie im Orient, aber die Intuition half mir auch darüber hinweg.“ Gold-

mark arbeitete fünf Jahre lang (in den Sommerferien) an der Komposition. 1872 reichte er sie an der Hofoper ein und stieß dort zunächst auf den Widerstand des Direktors Johann Ritter von Herbeck und Eduard Hanslicks. Da ergab sich die Gelegenheit, den Einzugsmarsch daraus in einem Wohltätigkeitskonzert aufzuführen. Der Erfolg bereitete der Oper den Weg, der Widerstand war gebrochen. Im März 1875 erfolgte endlich die Uraufführung und erntete gleich mit ihrer ersten Szene frenetischen Applaus. Trotz eines Verrisses durch Hanslick erlebte das Werk in der ersten Saison dreißig Aufführungen. Zahlreiche Opernhäuser folgten mit ähnlichen Erfolgen. Die drei Instrumentalstücke in diesem Programm sind Beispiele für Goldmarks malerischen Stil. Nachtstück und Festmusik waren als Einleitung zum zweiten Aufzug komponiert worden.

Aus einer ganz anderen Welt als Goldmark, der, aus der orthodoxen jüdischen Gemeinde eines kleinen ungarischen Dorfes stammend, die österreichische Hauptstadt „eroberte“, kam der fünfzig Jahre jüngere **Ernest Bloch**. In Genf als Sohn eines Uhrenhändlers aufgewachsen, lernte er wie Goldmark als Junge das Violinspiel. Doch Blochs Familie konnte es sich besser leisten, den Sohn bei den besten musikalisch-akademischen Lehrern der Zeit studieren zu lassen. Ob bei der Wahl des ersten Kompositionsprofessors Émile Jaques-Dalcroze (1865–1950) eine Rolle spielte, dass dessen Vater Uhrenfabrikant war? Bloch konnte seine Studien in Genf, Brüssel, Frankfurt und München absolvieren. Mit fünfzehn Jahren schrieb er bereits ein Quartett und eine „Orientalische Sinfonie“. Doch als er 24jährig in die Heimatstadt zurückkehrt, will man zunächst nichts von seiner Musik wissen. Nur allmählich hat er mit einzelnen Werken Erfolg. Endlich kommt es 1903 zu einer Aufführung von Sätzen seiner Sinfonie auf einem Musikfestival in Basel, und einer der Kritiker schreibt, dass ein junger Mann, der den Affront begehe, derlei dissonante und wilde Musik zu schreiben, auf immer bei Brot und Wasser eingesperrt gehöre. Immerhin kann er ein paar Jahre später erste Erfahrungen als Dirigent in Lausanne und Neuchâtel machen. Und schließlich erhält er gar eine Professur am Genfer Konservatorium. Doch seine Musik, in der sich Spuren der Beeindruckung durch die Zeitgenossen Debussy, Strauß und Mahler finden lassen, seine Sinfonie in cis-Moll oder seine Oper „Macbeth“ (erfolglos uraufgeführt 1910 in

Paris), wird immer noch wenig wahrgenommen. Kein Wunder, dass Bloch sich in der konservativen Schweiz offenbar in seiner künstlerischen Entfaltung behindert fühlt. Im Sommer 1916 wird er als Dirigent einer Balletttruppe auf eine Reise in die USA eingeladen. Dort angekommen, beschließt er bald zu bleiben. In der neuen Welt hat er sofort Erfolg als Komponist, als Dirigent und bald als akademischer Lehrer, und hier, in Amerika, vollendet er auch seine künstlerisch fruchtbare Reise zu den Wurzeln der eigenen Identität. Es entstehen „Prelude and Two Psalms“ (1912–1914) für Sopran und Orchester, „Psalm 22“ (1914) für Bariton und Orchester, „Trois Poèmes Juifs“ für Orchester (1913), eine Sinfonie „Israel“ (1912–1916) und die Rhapsodie **Schelomo** (1916) als „Jüdischer Zyklus“.

1906 hatte er zum ersten Mal die Thora studiert und war ergriffen. Zur Inspirationsquelle wurde für Bloch das Wahrnehmen der inneren Stimme, „deep, secret, insistent, ardent“, die er beim Lesen der heiligen Schriften hörte. Seine Absicht als Komponist sei es nicht, historische jüdische Musik „auszugraben“ und Melodien aus der Synagoge oder dem nahen Osten zu zitieren. Und doch sind Anklänge an diese musikalischen Welten unüberhörbar.

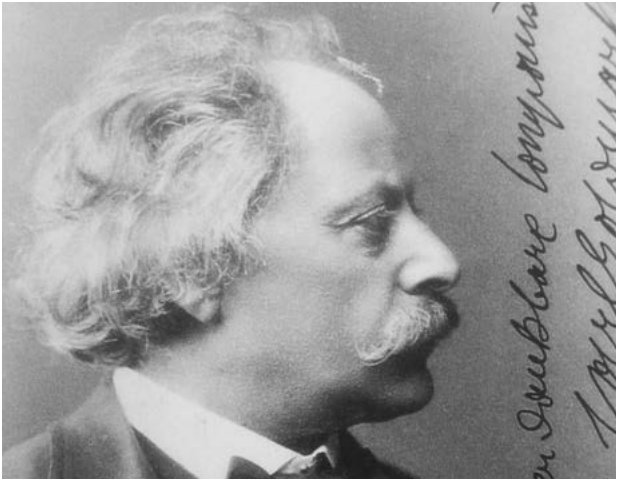
Das zumindest hierzulande bekannteste Stück des jüdischen Zyklus' ist die Hebräische Rhapsodie Schelomo für Violoncello solo und Orchester. „Schelomo“ ist eine Form des Namens des sagenhaften biblischen Königs, dessen Geschichte und die ihm zugeschriebenen Äußerungen in verschiedenen Schriften der Bibel breiten Raum einnehmen. Bloch war sich bei der Absicht, Texte aus dem Buch Kohelet („Prediger Salomo“) zu vertonen, nicht sicher, welche Sprache er dazu verwenden sollte und welche Art von Singstimme. Gespräche mit dem Cellisten Alexandre Barjansky in Genf ließen schließlich die glückliche Überzeugung in ihm reifen, dass es besser sei, die Stimme des weisen Schelomo von einem Solocello spielen zu lassen und damit das Orchester zu Darstellern des jüdischen Volkes zu machen.

Auch wenn der Komponist Zitate ablehnte, so klingt diese Musik für uns dennoch orientalisches. Gleich der vom Solocello dominierte Beginn des Stücks mit seinen improvisiert wirkenden „Arabesken“ und ungewöhnlichen Tonschritten stellt uns



die Szene um den Prediger Salomo vor Augen. Allmählich erst scheint das Orchester zu erwachen. Die Klangfarben und die Harmonien sind exquisit, die Rhythmik bewegt und zu großen Steigerungen fähig, die vom Soloinstrument immer wieder beruhigt werden. Im zweiten Teil des Stücks intonieren zunächst Fagott und Oboe den Ruf des Schofars, des rituellen Widderhorns. Weitere Soli des Cellos nehmen die Melodien der vorigen Abschnitte wieder auf. Nach einem letzten Tutti hat das Violoncello das letzte Wort. Bloch schrieb dazu im Verweis auf den Anfang des Buches Kohelet („Alles ist eitel“): „Fast alle meine Arbeiten, wie düster sie auch sein mögen, enden mit einem optimistischen Schluss oder zumindest hoffnungsvoll. Dies ist die einzige, die mit einer absoluten Negation endet. Aber die Vorlage hat es verlangt.“

Blochs **Schelomo**, sein letztes Werk, das er vor der Abreise in die USA begann, wurde am 3. Mai 1917 in der Carnegie Hall in New York uraufgeführt. Solist war Hans Kindler, der Dirigent Artur Bodanzky.



## CARL (KARL) GOLDMARK

- 1830** Geburt am 18. Mai in Kesthely am Plattensee (Ungarn) als eines von 12 überlebenden Kindern des Notars und Kantors der orthodoxen jüdischen Gemeinde
- 1834** Die Familie zieht nach Deutschkreutz (heute im Burgenland) in der Nähe von Ödenburg
- 1841** Erster Geigenunterricht durch einen Chorsänger
- 1842–1844** Weiterer Violinunterricht in Sopron
- 1844** Goldmark beginnt in Wien bei Leopold Jansa (mit Unterbrechungen) Violine zu lernen
- 1847** Eintritt ins Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde; Studium bei Joseph Böhm und Gottfried von Preyer
- 1851** Theatergeiger am Josefstädter und am Carl-Theater (nach Mitgliedschaft in den Opernorchestern von Ödenburg und Buda)
- 1857** Erster Komponistenabend mit geteilten Kritiken
- 1857–1860** In Pest bei seiner Familie wohnend, vervollkommen Goldmark sein Kompositionshandwerk
- 1861** Die Uraufführung des **Streichquartetts op. 8** durch das Hellmesberger-Quartett macht Goldmark bekannt
- 1862/1863** Musikkritiker für die Constitutionelle Österreichische Zeitung

- 1863** Goldmark erhält ein Staatsstipendium als Komponist
- 1865** **Ouvertüre zu „Sakuntala“ op. 13**; Chorleiter des Gesangvereins „Eintracht“, für den er zahlreiche Männerchöre schreibt
- 1866** Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde Wien
- 1871** **Oper „Die Königin von Saba“**
- 1872** Gründungsmitglied des Wiener Akademischen Wagner-Vereins
- 1874** Aufführung eines Fragments aus „Die Königin von Saba“ in einem Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde
- 1875** Uraufführung der „Königin von Saba“ in Wien wird großer Erfolg
- 1876** **Sinfonie in fünf Sätzen „Ländliche Hochzeit“ op. 26**
- 1877** **Violinkonzert a-Moll op. 28**
- 1879** Ouvertüre zu **Kleists „Penthesilea“ op. 31**; Mitglied der Preisrichterkommission zur Verteilung von Künstlerstipendien
- 1886** Oper **„Merlin“** uraufgeführt in Leipzig
- 1887** **Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 35**
- 1889** Ouvertüren **„Im Frühling“ op. 36**, **„Der gefesselte Prometheus“ op. 38** (nach Aischylos)
- 1896** Oper **„Das Heimchen am Herd“** (uraufgeführt in Wien und Leipzig); Ernennung zum Ritter des Leopoldordens
- 1899** Die Wiener Uraufführung der Oper **„Der Kriegsgefangene (Briseis)“** wird von Gustav Mahler dirigiert
- 1902** Oper **„Götz von Berlichingen“**, uraufgeführt in Budapest
- 1908** Oper **„Ein Wintermärchen“** in Wien uraufgeführt
- 1915** Karl Goldmark stirbt am 2. Januar in Wien. Er hinterlässt neben sechs Opern, Chören, Liedern, Orchesterwerken, Kammer- und Klaviermusik auch eine Autobiographie **„Aus meinem Leben“**



*Bloch mit Familie in den USA*

## ERNEST BLOCH

- 1880** Geburt am 24. Juli in Genf als Sohn eines Uhrenhändlers
- 1889** Erster Violinunterricht
- ab 1894** Schüler von Émile Jacques-Dalcroze (Komposition) und Louis Rey (Violine) am Genfer Konservatorium
- 1895** Erste Kompositionen
- 1897–1899** Studium bei Eugène Ysaïe (Violine) und François Rasse (Komposition) am Konservatorium in Brüssel
- 1899–1901** Fortsetzung des Kompositionsstudiums bei Iwan Knorr in Frankfurt/Main
- 1901–1903** Kompositionsstudium bei Ludwig Thuille in München
- 1902** **Sinfonie cis-Moll**
- 1903** **Historiettes au crépuscule** für Singstimme und Klavier, erste gedruckte Komposition
- 1903/1904** Über Paris kehrt Bloch nach Genf zurück, komponiert an der **Oper „Macbeth“** und arbeitet im elterlichen Uhrengeschäft
- 1909/1910** Bloch dirigiert Sinfoniekonzerte in Lausanne und Neuchâtel

- 1911–1915** Professor am Genfer Konservatorium
- 1912–1916** **Sinfonie Israel** für fünf Solostimmen und Orchester
- 1913** **Trois Poèmes Juifs** für Orchester
- 1916** Rhapsodie Schelomo für Violoncello und Orchester; erste Reise in USA, Auftritte als Dirigent und Komponist; die Erfolge veranlassen ihn, dort zu bleiben, **Streichquartett Nr. 1**
- 1920–1925** Leiter des "Institute of Music" in Cleveland
- 1922** **In the Night** für Orchester
- 1923** **Klavierquintett Nr. 1**
- 1924** Bloch wird Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika
- 1925–1930** Direktor des Konservatoriums in St. Francisco
- 1930** Rückreise in die Schweiz, um **Avodath hako-desh** für Bariton, Chor und Orchester als Auftragskomposition zur Sabbath-Morgenfeier zu komponieren
- 1936** **Voice in the Wilderness** für Violoncello und Orchester
- 1937** Sinfonische Suite Evocations
- 1938** Rückkehr in die Vereinigten Staaten, **Violinkonzert**
- 1943** Professor of Music an der University of California in Berkeley
- 1945** **Streichquartett Nr. 2**
- 1948** **Concerto symphonique** für Klavier und Orchester
- 1952** Pensionierung, **Streichquartett Nr. 3, Sinfonia breve**
- 1955** **Sinfonie Es-Dur; Proclamation** für Trompete und Orchester
- 1959** Bloch stirbt am 15. Juli in Portland (Oregon)

# E.Th.A. Hoffmann über Beethovens 5. Sinfonie

„Rezensent hat eins der wichtigsten Werke des Meisters, dem als Instrumentalkomponisten jetzt wohl keiner den ersten Rang bestreiten wird, vor sich [...] Wenn von der Musik als einer selbständigen Kunst die Rede ist, sollte immer nur die Instrumentalmusik gemeint sein, welche, jede Hülfe, jede Beimischung einer andern Kunst verschmähend, das eigentümliche, nur in ihr zu erkennende Wesen der Kunst rein ausspricht. Sie ist die romantischste aller Künste – fast möchte man sagen: allein rein romantisch.

[...] So öffnet uns auch Beethovens Instrumentalmusik das Reich des Ungeheuren und Unermeßlichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen, enger und enger uns einschließen und alles in uns vernichten, nur nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht, in welcher jede Lust, die in schnell jauchzenden Tönen emporgestiegen, hinsinkt und untergeht, und nur in diesem Schmerz, der, Liebe, Hoffnung, Freude in sich verzehrend, aber nicht zerstörend, unsre Brust mit einem vollstimmigen Zusammenklange aller Leidenschaften zersprengen will, leben wir fort und sind entzückte Geisterseher. – Der romantische Geschmack ist selten, noch seltner das romantische Talent: daher gibt es wohl so wenige, die jene Lyra, welche das wundervolle Reich des Unendlichen aufschließt, anzuschlagen vermögen. [...] Beethovens Musik bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt jene unendliche Sehnsucht, die das Wesen der Romantik ist. Beethoven ist ein rein romantischer (eben deshalb ein wahrhaft musikalischer) Komponist, und daher mag es kommen, daß [...] seine Instrumentalmusik selten die Menge anspricht. [...] Er trennt sein Ich von dem innern Reich der Töne und gebietet darüber als unumschränkter Herr. Wie ästhetische Meißkünstler im Shakespeare oft über gänzlichen Mangel wahrer Einheit und inneren Zusammenhanges geklagt haben und nur dem tiefern Blick ein schöner Baum, Knospen und Blätter, Blüten und Früchte aus einem Keim treibend, erwächst: so entfaltet auch nur ein sehr tiefes Eingehen in die innere Struktur Beethovenscher Musik die hohe

Besonnenheit des Meisters, welche von dem wahren Genie unzertrennlich ist und von dem anhaltenden Studium der Kunst genährt wird. Tief im Gemüte trägt Beethoven die Romantik der Musik, die er mit hoher Genialität und Besonnenheit in seinen Werken ausspricht. Lebhafter hat Rezensent dies nie gefühlt als bei der vorliegenden Symphonie, die in einem bis zum Ende fortsteigenden Klimax jene Romantik Beethovens mehr als irgendein anderes seiner Werke entfaltet und den Zuhörer unwiderstehlich fortreißt in das wundervolle Geisterreich des Unendlichen.

[...] Es gibt keinen einfacheren Gedanken als den, welchen der Meister dem ganzen Allegro zum Grunde legte und mit Bewunderung wird man gewahr, wie er alle Nebengedanken, alle Zwischensätze durch rhythmischen Verhalt jenem einfachen Thema so anzureihen wußte, daß sie nur dazu dienten, den Charakter des Ganzen, den jenes Thema nur andeuten konnte, immer mehr und mehr zu entfalten. [...] Wie eine holde Geisterstimme, die unsre Brust mit Trost und Hoffnung erfüllt, tönt hierauf das liebliche (und doch gehaltvolle) Thema von dem Andante [...] An Originalität ist es dem ersten Allegro nicht gleichzustellen, wiewohl der Gedanke, immer zwischendurch ins As-Dur einen pomphaften Satz aus C-Dur mit Pauken und Trompeten eintreten zu lassen, frappant wirkt. [...] Es ist, als träte der furchtbare Geist, der im Allegro das Gemüt ergriff und ängstete, jeden Augenblick drohend aus der Wetterwolke, in der er verschwand, hervor, und entflöhen dann vor seinem Anblick schnell die freundlichen Gestalten, welche uns tröstend umgaben.

Die dem Andante folgende Menuett ist wieder so originell, so des Zuhörers Gemüt ergreifend, als man es von dem Meister bei der Komposition des Teils der Symphonie, der nach der Haydn'schen Form, welche er befolgte, der pikanteste, geistreichste, des Ganzen sein soll, erwarten konnte. [...] Mit dem prächtigen, jauchzenden Thema des Schlußsatzes fällt das ganze Orchester, dem jetzt noch eine kleine Flöte, Posaunen und Kontrafagott hinzutreten, ein – wie ein strahlendes, blendendes Sonnenlicht, das plötzlich die tiefe Nacht erleuchtet. Die Sätze dieses Allegro sind breiter behandelt als die vorangegangenen; nicht sowohl melodiös als kräftig und zu kont-

rapunktischen Imitationen geeignet; die Modulationen sind ungekünstelt und verständlich. [...] Beethoven hat die gewöhnliche Folge der Sätze der Symphonie beibehalten; sie scheinen phantastisch aneinandergereiht zu sein, und das Ganze rauscht manchem vorüber wie eine geniale Rhapsodie: aber das Gemüt jedes sinnigen Zuhörers wird gewiß von einem fortdauernden Gefühl, das eben jene unnennbare, ahnungsvolle Sehnsucht ist, tief und innig ergriffen und bis zum Schlußakkord darin erhalten; ja noch manchen Moment nach demselben wird er nicht aus dem wundervollen Geisterreiche, wo Schmerz und Lust, in Tönen gestaltet, ihn umfingen, hinaustreten können. [...]"

(Ausschnitte aus der Epoche machenden Rezension E. Th. A. Hoffmanns von Beethovens 5. Sinfonie in: Allgemeine musikalische Zeitung, Leipzig 1810, Sp. 620ff.)





## LUDWIG VAN BEETHOVEN

- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaviersonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**
- 1805** Erste Fassung der Oper **Fidelio** die hier noch **Leonore** heißt
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**

- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Ouvertüre zu „Coriolan“**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“**; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1810** Beethoven vollendet die **Schauspielmusik** zu Goethes **Egmont**
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**, Uraufführung der letzten Fassung der Oper **Fidelio**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüdernten Menschheit;
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

## JOCHEN AMELN

Mit dem heutigen Konzert verabschiedet sich Jochen Ameln als Solist von seinen Stuttgarter Philharmonikern.

Ameln ist seit September 1987 Erster Solocellist des Orchesters der Landeshauptstadt. Von 1972 bis 1977 studierte er am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium bei Natalia Gutman und schloss

dieses Studium mit Auszeichnung ab. 1977 bis 1984 war er Erster Solocellist der Staatskapelle Berlin, 1984/1985 Solocellist am Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und 1985 bis 1987 stellvertretender Solocellist im Gürzenich-Orchester Köln. Zahlreiche solistische Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern und weiteren namhaften Orchestern führten ihn um die ganze Welt. Jochen Ameln ist unter anderem auch Mitglied der Philharmonischen Cellisten Köln und des Bayreuther Festspielorchesters.

Jochen Ameln spielt auf einem Violoncello von Pietro Giacomo Rogieri, Brescia 1712, das er in New York entdeckte, eine „Liebe auf den ersten Blick“. Das Cello war offenbar schon einmal in Stuttgart gewesen und 1937 von hier nach Amerika verkauft worden. Die Stiftung der Landesbank Baden-Württemberg erwarb es dankenswerterweise aus dem Nachlass eines Mitglieds der Metropolitan Opera und stellte es seit Oktober 1989 Ameln zur Verfügung.

Die Stuttgarter Philharmoniker danken ihrem Solocellisten Jochen Ameln für den jahrzehntelangen Einsatz für sein Orchester!





## Dan Ettinger und die Stuttgarter Philharmoniker

**Dan Ettinger** ist einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist er Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde im Juli 2016 vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert. Am 1. Januar 2018 trat Dan Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.

Von 2009 bis 2016 war er Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim, von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra und ist dort seit 2015 „Conductor laureate“. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor, heute ist er dort Erster Gastdirigent.

Als Hausdirigent und Chorleiter an der Israeli Opera in Tel Aviv erarbeitete er sich ein vielfältiges Repertoire, wurde er 2003 Assistent von Daniel Barenboim an der Staatsoper unter den Linden in Berlin, wo er bis 2009 Kapellmeister war.

Seit dieser Zeit führten ihn zahlreiche Gastauftritte regelmäßig an die renommiertesten internationalen Opernhäuser wie die Metropolitan Opera New York, die Washington National Opera, das Royal Opera House London, die Opéra National de Paris, das New National Theatre in Tokio, das Opernhaus Zürich,

die Salzburger Festspiele sowie die Staatsopern in Wien und München.

Seit Beginn seiner Dirigentenlaufbahn feiert Dan Ettinger auch auf dem Konzertpodium große Erfolge. Von 2002 bis 2003 war er erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

**Die Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Ein konzertanter Höhepunkt der ersten Spielzeit 2015/2016 mit Dan Ettinger war die bejubelte Aufführung von Puccinis „Turandot“ mit internationaler Starbesetzung, dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brunn und den Aurelius Sängerknaben Calw.

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.

# KONZERTHINWEISE

Samstag

**24.02.18**

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## ABONNEMENT TERZETT

**Beethoven** „Fidelio“-Ouvertüre

**Beethoven** Klavierkonzert Nr. 5

**Schubert** Sinfonie Nr. 4 „Tragische“

**Antonio Chen Guang** Klavier

Dirigent **Christian Arming**

Freitag

**02.03.18**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## ABONNEMENT TERZETT

**Berg** Sieben frühe Lieder

**Strauss** Orchesterlieder

**Strauss** Ein Heldenleben

**Thomas Hampson** Bassbariton

Dirigent **Dan Ettinger**

Freitag

**09.03.18**

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## NACHTSCHWÄRMERKONZERT

**Beethoven** Klavierkonzert Nr. 5

**Beethoven** Arietta aus der Sonate op. 111

**Ellington** Three black Kings

**Gershwin** Porgy and Bess-Suite

**Frank Dupree** Klavier

**Mini Schulz** Kontrabass

**Obi Jenne** Schlagzeug

Dirigent **Frank Dupree**

ab 22:30 LATE NIGHT IM BIX JAZZCLUB

Sonntag

**11.03.18**

18:00 Uhr

PETRUS KIRCHE  
STUTTGART GABLENBERG

## Werke von Locatelli, Vitali, Corelli, Vivaldi und Geminiani

**Barockorchester der Stuttgarter Philharmoniker**

Dienstag

**13.03.18**

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## KULTUR AM NACHMITTAG

Bläserbearbeitungen

**Mozart** Ouvertüre „Die Zauberflöte“

**Bizet** Carmen-Suite

**Mozart** Bläseserenade

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

Dienstag  
**20.03.18**  
20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

**Glasunow** Chopiniana  
**Wieniawski** Violinkonzert Nr. 2  
**Brahms** Sinfonie Nr. 2

**Janusz Wawrowski** Violine  
Dirigent **Daniel Raiskin**

## **EINTRITTSKARTEN**

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990,  
[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de) und bei den bekannten  
Vorverkaufsstellen

Alle Angaben ohne Gewähr!

Über Preise und Ermäßigungsregelungen für unsere Veranstaltungen informieren wir Sie gerne.

## **HERAUSGEBER**

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Bilder: © Stuttgarter Philharmoniker

[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:  
[www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker](http://www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker)



# WIR FÖRDERN MUSIK

## DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

## SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

## UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

## DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

## **EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:**

Dr. Gerhard Lang  
Dr. Wolfgang Milow  
Prof. Dr. Wolfgang Schuster  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Gabriel Feltz

## **MITGLIEDER DES VORSTANDS:**

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)  
Stephan Schorn  
Dr. Hans-Thomas Schäfer  
Michael Sommer  
Dr. Dieter Blessing  
Simone Bopp

## **MITGLIEDER DES KURATORIUMS:**

Friedrich-Koh Dolge  
Dr. Maria Hackl  
Wolfgang Hahn  
Prof. Dr. Rainer Kußmaul  
Prof. Uta Kutter  
Bernhard Löffler  
Albert M. Locher  
Dr. Klaus Otter  
Michael Russ  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Dr. Matthias Werwigk  
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart  
E-Mail: [philharmoniker-freunde@t-online.de](mailto:philharmoniker-freunde@t-online.de)  
[www.philharmoniker-freunde.de](http://www.philharmoniker-freunde.de)

# ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

**Ja,** ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende \_\_\_\_\_ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der  
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**  
Leonhardsplatz 28  
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED  
DER GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DER STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.